



Wolfgang Korn
Mesopotamien
Wiege der Zivilisation
 6000 Jahre Hochkulturen
 an Euphrat und Tigris

[Theiss, Stuttgart 2004,
 160 S., 137 Abb., Einfüh-
 rungspreis 2004: € 29,90,
 danach: € 36]

Erinnerungen an Mesopotamien

Brennpunkt Vorderer Orient: Grund genug, sich mit seiner Frühgeschichte zu befassen

■ Entsetztes Museumspersonal, leere Vitrinen und Raubgräber in antiken Ruinenstätten, so trat im vorigen Jahr das alte Mesopotamien in den Blickpunkt der internationalen Öffentlichkeit. Angesichts dieser für das Weltkulturerbe fast einzigartigen Katastrophe kommt das hochaktuelle Buch des Wissenschaftsjournalisten Wolfgang Korn über die alten Kulturen des Vorderen Orients genau passend. Ein Buch, das sich an interessierte Laien, nicht an Fachleute richtet.

Das Buch liefert keine Kulturgeschichte, sondern vielmehr eine Geschichte der Erforschung des alten Vorderasiens mit seinen angrenzenden Regionen. Der Leser erfährt von den wirtschaftlichen und politischen Hintergründen des Engagements europäischer Großmächte in der Vergangenheit. Korn schildert aber auch die politischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte bis hin zum jüngsten Irakkrieg und führte zahlreiche Interviews mit Archäologen, die in diesen Ländern forschen.

Deshalb kann der Autor auch Forschungsergebnisse zur Kulturentwicklung im Orient in den Vordergrund stellen, die in älteren Werken fehlen: etwa zum Neolithikum (Göbekli Tepe), zur Bronzezeit in Syrien (Qatna) oder zur antiken Metallurgie, zu den



Heile Welt vor dem Krieg: Grabung in Isin

Hethitern oder zu Troia. Dafür entfielen aus Platzgründen einige lang erforschte Fundstätten.

Korn schreibt kompakt und bietet eine Fülle an Informationen. Diverse kleine Flüchtigkeitsfehler seien dem Autor daher verziehen. Doch trotz vieler Abbildungen ist das Buch textlastig. Statt Abbildungen wichtiger Funde bietet er dem Leser oft nur Fotos von Ruinen. Hier hat der Verlag gespart. Auch Zeittafel und Index hätten dem Buch sehr gut getan. Alles in allem aber: Wer sich für Mesopotamien interessiert, findet hier eine Fülle von aktuellen Informationen.

STEPHAN KROLL

Der Autor lehrt als Privatdozent der Vorderasiatischen Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.



Frank Schweizer
Glas
 des 2. Jahrtausends v. Chr.
 im Ostmittelmeerraum

[Greiner, Remshalde 2004,
 270 S., 200 Abb., € 17,50.
 ISBN 3-935383-08-8]

Die Anfänge der Glasherstellung

Ein Buch über einen der kostbarsten Werkstoffe

■ Nach Plinius' »Naturalis historia« aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. erfanden Sodahändler das Glas, als sie mit ihren Schiffen an der Küste des heutigen Libanons landeten. Sie entfachten auf dem Sandstrand ein Feuer und stellten heiße Kessel auf Stücke ihrer Ladung. Durch die Hitze reagierte Soda mit Sand und es bildete sich Glas.

Plinius unterlag wohl einem Irrtum. Denn zum Glasschmelzen braucht es höhere Temperaturen, als

ein einfaches Feuer sie liefert. Doch immerhin stimmte die geografische Richtung: Die ältesten Glasfunde stammen aus der Levante und dem nördlichen Mesopotamien. Dort wusste man zum Teil schon vor 5000 Jahren Glas herzustellen (das abgebildete Amulett stammt aus dem Grab des Pharaos Tutenchamun, 14. Jahrhundert v. Chr.).

Herstellung und Verarbeitung, Verwendung und Wertschätzung des Glases als künstlicher Schmuckstein sowie den Handel von Rohglas und Fertigprodukten behandelt der Autor ebenso ausführlich wie heutige Untersuchungsmethoden. Daraus ergibt sich ein beeindruckendes Bild, das mehr als hundert Jahre archäologische Forschung resümiert. Der Text ist flüssig zu lesen, wenn ihm auch gelegentlich die Entstehung aus einer Magisterarbeit noch anzumerken ist. Davon sollte sich aber niemand abhalten lassen. Alles, was Sie schon immer über bronzezeitliches Glas wissen wollten – hier steht es geschrieben.

ERNST PERNICKA

Der Autor ist Professor für Naturwissenschaftliche Archäologie an der Universität Tübingen.



Falkenamulett mit Glaseinlagen

Verlockendes Rheingold

Wikinger am Rhein? Hatten die dort etwas zu suchen? Eine ganze Menge, wie in diesem Buch zu lesen ist.

■ »Die Normannen fallen mit Geschrei über sie her und strecken sie unter einem solchen Gemetzel nieder, dass unvernünftiges Vieh, nicht Menschen geschlachtet zu werden schienen«, berichtet der Abt Regino von Prüm im Jahre 882. Dass er durchaus nicht übertrieb, zeigen die Funde aus der niederländischen Stadt Zutphen: Dort entdeckten Archäologen die Skelette einer 30- bis 40-jährigen Frau und eines etwa 13-jährigen Kindes in einer niedergebrannten Hütte.

Gewalt prägte die Begegnung der Wikinger mit den Franken im Rheingebiet. Kaum ein Jahr verging zwischen 800 und 1000, in dem die Wikinger nicht ein Kloster oder eine Stadt überfielen. Fundiert berichtet Annemarieke Willemsen in diesem Begleit-



Prunkschwert aus dem 9. Jahrhundert

band zur gleichnamigen Ausstellung in Bonn von dieser Konfrontation und stellt besonders die Lebenswirklichkeit derer gegenüber, die dort aufeinander trafen. Dass sie dabei mit manch einem Vorurteil etwa über die angeblich hörnerbesetzten Helme auf-räumt, ist ihr hoch anzurechnen.

Die Autorin beschreibt das Leben in den skandinavischen Herkunftsgebieten und den Schiffbau. Auch das fränkische Reich mit seinen wohlhabenden Städten, Kaiserpfalzen und Klöstern wird vorgestellt. Dort tauschten die Nordmänner Felle, Bernstein und Sklaven gegen Glas, Wein, Töpferwaren, Gewürze und Waffen. Und was sie nicht handelten, nahmen sie sich mit Gewalt.

Bücher hatten es ihnen besonders angetan, wie die Utrechter Archäologin glaubt. Doch weniger deren Texte als vielmehr die prächtig mit Gold- und Silberschmiedearbeiten sowie mit kostbaren Edelmetallen verzierten Bucheinbände zogen die Nordmänner an.

Wahrscheinlich hätten die Wikinger auch dieses Werk nicht verachtet. Denn es ist zwar nicht vergol-det, aber im Innern weist es überaus viele großform-tige, prachtvolle Bilder auf – einer wikingerzeitlichen Schatzkammer zwischen zwei Buchdeckeln gleich.

CHRISTINA STAPELFELDT, THOMAS BROCK

CH. STAPELFELDT führt für AGIL durch das museumspädagogische Programm »Wikinger – Slawen – Deutsche« in Lübeck. T. BROCK ist freier Journalist und Museumspädagoge in Hamburg.

Nächtliches Treiben im alten Rom

Karl-Wilhelm Weeber streift nächtens durch das antike Rom und blickt dabei in Kneipen und Freudenhäuser.

■ Was bei Tage kurzweilig ist, macht nachts noch mehr Spaß, denn es hat den Reiz des Verbotenen. Im alten Rom, wo Fackeln und Öllampen die Näch-te kaum erhellen, war diese Auffassung weit verbreit-et, wie antike Schriftquellen zeigen.

Die römischen Autoren äußerten sich gerne über das Nachtleben – für den Althistoriker Karl-Wilhelm Weeber eine günstige Voraussetzung, das Thema mundgerecht aufzubereiten. Er wertete nicht nur Satiriker wie Juvenal, Martial oder Petronius und Dichter wie Ovid, sondern auch den strengen Cicero befiessen aus. In neun Kapiteln erzählt er nach, was die Kollegen über nächtliche Ruhestörung (*vigilia und grassatio*), Kneipenleben (*popina*), Liebesschwüre (*rixa nocturna*) und Würfelspiel (*alea*) berichten.

Alles schon mal da gewesen: Auch in Rom vertrieb nächtlicher Lärm die Mieter der Umgebung.

Vor allem, wenn die *iuventus grassans* (jugendliche Rowdys) ihr Unwesen trieb und Passanten belästigte und bedrohte.

Manches war auch ganz anders als heute: Nach getaner Arbeit zum Essen auszugehen, war den Armen vorbehalten, denn in den winzigen Zimmerchen der *insulae* (Mietshäuser) gab es meist keine Kochstelle. Da die *popinae* des einfachen Volks (*plebs*) den Ansprüchen der Oberschicht nicht ge-nügten, kannte man im alten Rom keine Restau-rantkultur.

Der im Kapitel über Prostitution referierte Inhalt ist nicht angenehm: Der Römer hatte für die in- und ausländischen Frauen, die in Roms Bordellen in den seltensten Fällen aus freien Stücken arbeiteten, nur Verachtung übrig.

DANIELA ZIEGLER

Die Autorin promovierte in Klassischer Archäologie. Sie arbeitet als Rezensentin und Journalistin.



Annemarieke Willemsen
Wikinger am Rhein
Gesellschaft – Kultur –
Alltagsleben

[Theiss, Stuttgart 2004,
192 S., 180 Abb., Einfüh-
rungspreis bis 31.1.2005:
€ 24,90, danach: € 29, 90]

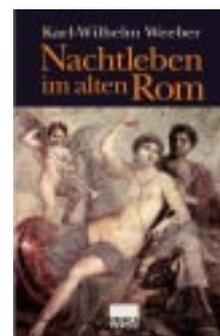
Alle rezensierten Bücher
und DVDs können Sie
bei [wissenschaft-online](http://wissenschaft-online.de)
bestellen.

Direkt bei:
www.science-shop.de

Per E-Mail:
shop@wissenschaft-online.de

Telefonisch:
06221 9126-841

Per Fax:
06221 9126-869



Karl-Wilhelm Weeber
Nachtleben im alten Rom

[Primus-Verlag, Darmstadt
2004, 176 S., € 19,90]

Kurzrezensionen



Fik Meijer: **Gladiatoren. Das Spiel um Leben und Tod**
[Artemis & Winkler, Düsseldorf/Zürich 2004, 228 S., € 19,90]

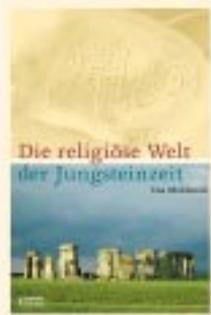
■ Fik Meijers Versuch, den Lesern die Lebensumstände der von Gewalt geprägten römischen Gesellschaft näher zu bringen, ist gut gelungen. Anschaulich zeigt er, dass Gladiatorenkämpfe nicht als separate Erscheinung der römischen Geschichte gesehen werden dürfen, sondern betont die »pathologische Regelmäßigkeit«, mit der die Römer Kriege führten, und die extreme Grausamkeit, die sie dabei zeigten.

Die Stärke des Buchs liegt in einer außerordentlich detailreichen Fülle spannender Fakten. Allerdings wird der Leser gelegentlich mit Informationen geradezu erschlagen – auf Kosten des Leseflusses.



Thomas F. Klein: **Wege zu den Kelten. 100 Ausflüge in die Vergangenheit**
[Theiss, Stuttgart 2004, 208 S., 118 Abb., € 24,90]

■ Ein Wanderführer für Kelten-Freaks: Der Historiker und Journalist Thomas F. Klein führt seine Leser auf hundert Wegen zu Bergwerksstollen und Wallanlagen, Fürstengräbern und Freilichtmuseen. Akribisch recherchiert und flott geschrieben, bietet der Band einen Überblick über die keltische Kultur und wird, zumindest zum Teil, dem Anspruch, ein Führer für »100 Ausflüge in die Vergangenheit« zu sein, gerecht. Die wichtigsten Fundorte in der Schweiz, Deutschland, Österreich, Luxemburg und Frankreich werden kompakt und reich illustriert vorgestellt.



Ina Mahlstedt: **Die religiöse Welt der Jungsteinzeit**
[Theiss, Stuttgart 2004, 160 S., 28 Abb., € 24,90]

■ Das, was über religiöse Vorstellungen und Gebräuche vergangener Epochen kursiert, beruht oft auf kaum überprüfbareren Thesen. Diese haben in wissenschaftlichen Büchern durchaus ihre Berechtigung – solange dabei die Faktenlage und die Tatsache, dass es sich nur um eine These von vielen handelt, deutlich bleibt. Problematisch wird es, wenn – wie hier – eigene Ideen als unumstößliche Wahrheit verkauft werden.

Das Buch bietet zudem nicht viel Neues. Immer wieder fallen sprachliche Nachlässigkeiten, Fehler und widersprüchliche Daten auf. Warum der Theiss-Verlag dieses Werk auf seiner Internetseite als Buch des Monats Juli 2004 präsentierte, bleibt ein Rätsel.



Ludmila Zeman: **Die Rache der Ishtar**
[Wasmuth, Tübingen 2004, 26 S., € 9,80]

■ Nachdem König Gilgamesch und sein Freund Enkidu das Monster Chumbaba besiegt haben, fordert Göttin Ishtar zum Dank für ihre Hilfe Gilgamesch zum Gemahl. Der weist sie zurück – sie rächt sich und schickt Enkidu eine tödliche Krankheit.

Das Gilgamesch-Epos ist eine der ältesten Erzählungen der Welt. Ludmila Zeman hat es umfangreich illustriert und nacherzählt. Zwar endet ihre Version bei der Auseinandersetzung mit Tod und Freundschaft etwas abrupt. Doch die Illustrationen und die Bandgestaltung machen die verkürzte Fassung mehr als wett. Ein wunderschönes Geschenk – nicht nur für Kinder im fortgeschrittenen Grundschulalter.

Kriminalgeschichte ohne Krimi

Jens-Uwe Krause steigt in die antike Unterwelt hinab.

■ Sündenpfehl und Mördergrube: Missbrauch, Mord und Menschenraub, Diebstahl, Prügel, Ehebruch – das Inhaltsverzeichnis des Beck'schen Bandes verspricht Spannung, das Werk entpuppt sich aber als trockene Historie der antiken Rechtsprechung.

Seine Spurensicherung führt den Münchner Professor an die Tatorte Athen und Rom. Aus den Metropolen alter Tage erfährt der Leser viel Erstaunliches. Um die Familie als wichtiges Element des Römischen Reiches zu schützen, durfte ein gehörnter Ehemann den Verführer seiner Angetrauten straffrei misshandeln, demütigen oder erschlagen. Faustrecht galt auch in Athen. Bestohlene oder Betrogene dran-

gen in das Haus eines vermeintlichen Täters ein, um Ansprüche geltend zu machen.

Allerdings: Krause schreibt offenbar nicht für den Liebhaber historischer Kriminalromane, sondern diskutiert Fragen antiken Rechts- und Verwaltungswezens. Zwischen Passivkonstruktionen, Fremdwörtern und Amtsdeutsch verdurstet der Laie mitten im Satz. Der Anhang enthält denn zwar 197 Literaturhinweise, die antiken Quellen nicht mitgerechnet. Für ein breiteres Publikum wäre aber ein Glossar juristischer Vokabeln hilfreicher gewesen.

DIRK HUSEMANN

Der Autor leitet die Agentur browserpulver für Geschichte und Publizistik in Münster.



Jens-Uwe Krause
**Kriminalgeschichte
der Antike**

[C. H. Beck, München
2004, 228 S., € 24,90]

Geheimtipp für Troia-Touristen

Kinderbuch oder Reiseführer? Ein Igel erklärt die antike Geschichte.

■ Sonderlich aufregend wirkt der Ruinenhügel Troia auf den ersten Blick nicht. Keine aufstrebenden Säulen oder anmutigen Fresken, stattdessen Mauern, Mauern, Mauern. Wer hier den Atem der Geschichte spüren möchte, muss sich mit diesen steinernen Zeitzeugen beschäftigen. Er muss auch verstehen, was es mit den römischen Ziffern auf sich hat, mit denen die Ausgräber das Kreuz und Quer der verschiedenen historischen Schichten auseinander dividieren.

Hilfestellung geben natürlich Informationstafeln vor Ort und die Fachliteratur. Wer es aber knapp und leicht verständlich haben möchte, dem sei dieses Büchlein empfohlen. Der türkische Archäologe Rüstem Aslan, selbst vor Ort tätig, und der mit Troia seit vielen Jahren vertraute Illustrator Christoph Haußner haben einen wunderschönen handlichen Reiseführer geschaffen, der gute Verständlichkeit vielleicht vor allem deshalb erreicht: Er möchte ein Kinderbuch sein.

Und so führt denn eine Igelmutter ihre Kinder­schar abends durch die Ruinen und gibt ihnen weiter, was sie nach eigenem Bekunden den Archäologen abgelascht hat. Eine nette Idee, doch sind Verniedlichung und altkluge Igelchen schon kindgerecht? Wollen Kinder ab sieben Jahren wirklich wissen, dass »Troia so wichtig ist«, weil man aus seiner abwechslungsreichen Geschichte etwas lernen kann? Müssen Archäologen zur edlen Instanz geraten, die allabendlich Gelehrtes von sich geben und aus tiefstem Herzen wünschen, dass »Funde an ihren Fundorten verbleiben können«?

Doch die Illustrationen der wichtigsten Ruinen sind wunderschön anzusehen und zudem stets mit anschaulichen Rekonstruktionszeichnungen kombiniert, die die Erklärungen der verschiedenen Phasen Troias sehr leicht nachvollziehbar machen. Es würde mich also nicht wundern, wenn künftig manch ein Erwachsener mit diesem Büchlein in der Hand den Hügel von Troia erkundet.

KLAUS-DIETER LINSMEIER



Rüstem Aslan und
Christoph Haußner
Troia
Neue Spuren zwischen
alten Mauern

[Verlag Bernhard Albert
Greiner, 2004, 30 S., € 7,50.
ISBN 3-935383-33-9]